

Dresdner Journal.

Abonnementspreis: In ganzem deutschen Reich: Jährlich: 18 Mark.

Inseratannahme anwirts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 17. Juli. Ihre Majestät und Königl. lichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzeßin des Deutschen Reichs und von Preußen sind mit Prinzessin Tochter Victoria, Königl. Hoheit, heute Nachmittag gegen 1 Uhr von Berlin im Postwagen zu Bühlitz eingetroffen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten. Zeitungschau. (Fremdenblatt. Königl. Zeitung. Reform. El Progr. Allgemeine Zeitung. St. Petersburger Zeitung. Neue Zeit.)

Aus Orian wird gemeldet, daß Befehl erteilt worden sei, die marokkanische Grenze wieder streng zu bewachen.

London, Montag, 17. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) „Kreuzer's Office“ berichtet aus Alexandria von gestern: Arabi Bey befindet sich mit 4 Regimentern Infanterie, 1500 Mann irregulären Truppen und 1 Regimente Cavallerie, 800 Pferden, 36 Krupp'schen Geschützen und 12 Mi-trailleusen noch in Kafe-Dewar; die Truppen sind aber demoralisirt.

Odeffa, Sonntag, 16. Juli. (Tel. d. Boh.) Gessen verurtheilt das Kriegsgericht in Balta die Angeklagten Papuga und Radantsew wegen Todtschlages bei der Judenbege zum Tode durch den Strang, 3 Angeklagte wegen Plünderung zu 15 Jahren Zwangsarbeit.

Konstantinopel, Sonntag, 16. Juli, Nachmittags. (W. I. B.) Die Ueberreichung der Einladung an die Pforte zur militärischen Intervention in Aegypten erfolgte gestern Nachmittag durch die Dragoman der 6 Großmächte.

Konstantinopel, Montag, 17. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie es heißt, haben die Mächte bei ihrer Einladung an die Pforte die Dauer der Occupation in Aegypten auf 6 Monate beschränkt.

Paris, Sonntag, 16. Juli, Abends. (W. I. B.) Heute Vormittag fand ein außerordentlicher Ministerrath statt, welcher sich mit dem ägyptischen Angelegenheiten beschäftigte.

Dresden, 17. Juli. Ein höchst bestrebendes Verhalten beobachtete in den letzten Tagen der britische Unterstaatssecretär des Äußern, Sir Charles Dille, dessen sofort von uns angewiesene Ausrüstung, wozu Deutschland und Oesterreich die Beschickung Alexandriens für legitim erklärt hätten, dem Parlamentarismus Baron Worms zu dem Auftrage Veranlassung gab, ob Dille Kenntnis davon habe, daß diese seine Ausrüstung für unbegründet erklärt werde.

der Woll'schen „Freiheit“, antwortete hieran in der vorgestrichen Unterhausung, daß er keinen Grund habe, die von ihm abgegebene Erklärung zu modifizieren. Von deutscher Seite ist auf diese letzte Aeußerung des Unterstaatssecretärs noch keine Antwort aus berufener Quelle erteilt worden.

Zur ägyptischen Angelegenheit selbst, soweit sich dieselbe von dem durch die Beschickung Alexandriens geschlossenen Zwischenfall trennen läßt, übergehend, sei erwähnt, daß dieselbe nunmehr wieder in ein ruhigeres, weniger bedenkliches Stadium überzugehen scheint.

Ueber die von Deutschland gegenüber der dem augenblicklichen Stande der ägyptischen Angelegenheit eingenommene Stellung drückt sich ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ vom 15. d. in folgender Weise aus: „Die englische Regierung ist in erster Linie dem englischen Volke gegenüber für Das, was sie in Aegypten gethan hat, verantwortlich; jedoch wird sie sich darüber mit der französischen Regierung auseinandersetzen müssen.“

unter meiner Würde finde, es mit meinem Bewußtsein nicht vereinbaren kann, daß mir ein solcher Mann noch etwas schuldet! — Gestatten Sie mir, Hr. Dorell, mich von Ihnen zurückzuziehen, ich bitte Sie dringend, gestatten Sie mir das.“

herauszutreten und die Stellung des Sultans unangefastet zu lassen. Es hat den Anschein, daß seine Bemühungen in kürzester Frist von Erfolg gekrönt sein werden.“

Die nächste Zeit muß darthun, in welcher Weise es gelingt, die verschiedenen, im Lande am Ril sich berührenden Interessen auszugleichen. Die wichtigste, vorerst noch unerledigte Vorfrage bildet in dieser Beziehung die Wiederherstellung der Ordnung in Aegypten durch türkische Truppen.

Der Stellung, welche die Ost- und Westmächte zur ägyptischen Angelegenheit einnehmen, wurde bereits ausreißend gedacht. Weniger war bisher Veranlassung vorhanden, über die Haltung Italiens genauere Einsicht zu erlangen.

Die italienische Regierung scheint doch bezüglich des Zwischenfalls der Beschickung Alexandriens in klarerer Weise als die übrigen Mächte ihre Meinung ausgebracht und mit offenen Aeußerungen der Mißbilligung nicht zurückgehalten zu haben.

Ueber die von Deutschland gegenüber der dem augenblicklichen Stande der ägyptischen Angelegenheit eingenommene Stellung drückt sich ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ vom 15. d. in folgender Weise aus: „Die englische Regierung ist in erster Linie dem englischen Volke gegenüber für Das, was sie in Aegypten gethan hat, verantwortlich; jedoch wird sie sich darüber mit der französischen Regierung auseinandersetzen müssen.“

noch ein Mal nach Ihnen umzusehen, Hr. Timen, und unbekümmert darum, was aus Ihrer Forderung von 20 000 Dollars wird.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sand.

Ausstellung im Königl. Kupferstichcabinet. Die diesmalige Ausstellung ist dem Werke eines hiesigen Meisters gewidmet, welcher innerhalb der zeichnenden und reproducirenden Künste eine der ersten Stellen nicht nur in Dresden, sondern in Deutschland einnimmt: des Professors Hugo Bärker.

lesen und es sich beherzigen sollte; allein, Hr. Timen verstand nichts von der deutschen Sprache, und kein Mensch konnte ihm deshalb zumuthen, dieses kleine Wort zu verstehen.

„Wenn ich Ihnen nun sage, Hr. Timen, daß ich, trotz der 20 000 Dollars mich niemals entschließen kann, Frau v. Leuterich aufzusuchen, ja daß ich sogar entschlossen bin, der Wahrheit die Ehre zu geben, ganz nach deutscher Denkungsart, Hr. Timen, selbst auf die Gefahr hin, daß diese Denkungsart eine Verleumdung ist, Frau v. Leuterich von dem Tode ihres Sohnes zu benachrichtigen.“

„In dem glattgeputzten, bleichen Gesichte des Jankee leuchtete etwas; seine wasserblauen Augen spitzten sich zu und ruheten jetzt mit einem flehenden Ausdruck auf Dorell.“

„Es ist möglich, Hr. Dorell, daß Sie das thun werden, und ich werde Sie nicht daran hindern, nein, dazu bin ich nicht der Mann, Sir. Aber, abgesehen von meiner Forderung, die ich in keiner Weise in Betracht ziehen will bei dieser Sache, werden Sie bedenken müssen, daß es gut sei, sich die Lady erst ein Mal anzusehen, ehe Sie den Schlag gegen Sie fällen, nach guter deutscher Sitte, wie Sie ja selbst sagen, nach guter deutscher Sitte! Aus Gründen des Pörsens verlange ich das von Ihnen. Finden Sie, daß sie stark genug ist, den Werdanfall, Sir, ich sage den Werdanfall zu überleben, gut, dann schlagen Sie sie nieder, vernichten Sie sie mit dem Todesurtheil! — Und damit Sie auch damit ein Geschäft machen, Sir, will ich, nachdem Sie die That vollbracht, meine ganze Forderung quittiren; Sie sollen mir atdenn nichts mehr schuldig sein, nein, nichts mehr, weil ich es

unter meiner Würde finde, es mit meinem Bewußtsein nicht vereinbaren kann, daß mir ein solcher Mann noch etwas schuldet! — Gestatten Sie mir, Hr. Dorell, mich von Ihnen zurückzuziehen, ich bitte Sie dringend, gestatten Sie mir das.“

Der Janke machte hier ein Gesicht, als ob ihm das Herz brechen wollte, dann griff er nach seinem Hute und war im Begriffe, das Zimmer zu verlassen.

„Ich sehe ein, Hr. Timen, daß mir keine Wahl bleibt, ich bin jetzt wieder mit mir einig. Ich werde der Familie meines Freundes nützen können, und ich will ihr nützen, verlassen Sie sich darauf.“

„Sir, ich will Sie nicht beeinflussen, in keiner Weise, darum gestatten Sie mir, mich zurückzuziehen, Sir.“

„Hr. Timen hatte schon die Thürhülle in der Hand und öffnete jetzt die Thüre weit und schien entschlossen zu sein, sich durch nichts mehr zurückhalten zu lassen, und sich um jeden Preis von Hr. Dorell zurückzuziehen. Aber Dorell, der seinen Mann kannte, ließ sich durch nichts bewegen, vom Sofa aufzustehen, um ihm nachzugehen, wie es das Benehmen von Hr. Timen zu wünschen schien, und in der That, er hatte sich nicht verrechnet, Hr. Timen ging nicht fort, im Gegentheil, er kam wieder zurück und setzte sich auf seinen alten Platz.“

„Ich sage Ihnen, Sir“, begann Dorell, „daß ich bereit bin, mich der Dame zu nähern, aber nicht heute nein, vielleicht in einigen Tagen. Sobald ich aber einsehe, und das werde ich auf den ersten Blick schon sehen, daß sie in mir nicht ihrem Sohn erwidern kann, dann räume ich sofort das Feld, ohne mich auch nur

noch ein Mal nach Ihnen umzusehen, Hr. Timen, und unbekümmert darum, was aus Ihrer Forderung von 20 000 Dollars wird.

„Ich habe niemals mehr von Ihnen verlangt, Sir und werde niemals mehr von Ihnen verlangen. Ich bin zufrieden mit Dem, was Sie thun wollen, wünsche aber, daß Sie die Lächerlichkeit, die Lauterkeit meiner Handlungsweise anerkennen.“

Am folgenden Morgen verließ Hr. Timen in aller Frühe das Hotel und wandelte mit seinen carterten Bekleidern, mit seinem weißen Cylinderhut, welche Bekleidungsobjecte die Aufmerksamkeit der Straßenjungen erregte, denn Hr. Timen kam ihnen unendlich komisch vor, durch die Straßen der Stadt.

Hr. Timen wünschte sich zu orientiren, und vor Allem das Haus der Frau v. Leuterich aufzufinden. Ueber Nacht hatte er einen Plan entworfen, den jeder andere Janke und Hr. Timen selbst nur bewundern konnten, denn dieser Plan war ebenso einfach, als praktisch, war ebenso gewissenhaft, als er direct aus seinem Herzen kam — er wollte Frau v. Leuterich auf der Empfang ihres Sohnes vorbereiten.

So kam er an der Infanteriecaserne vorüber. Auf den ersten Offizier, der ihm begegnete, feuerte Hr. Timen zu und redete ihn an. Der Befehl wollte, daß dieser Offizier gerade Lieutenantam Stamm war und da dieser etwas Gewandtheit in der englischen Sprache besaß, so hatte der Janke das Glück, von ihm verstanden zu werden.

„Sir“, redete ihn Hr. Timen an, „Capitän“, verbesserte sich Timen rasch und warf einen prüfenden Blick auf die Uniform des Lieutenants, ob er wohl auch das Richtige getroffen habe.

schlechtesten Verleihen. So schreibt beispielsweise das hervorragendste Organ der radikalen demokratischen Partei, „El Progreso“, wie folgt: „Ein Land, welches wie das unsere 17 Millionen Einwohner auf der halben Erde und mehr denn 8 Millionen Einwohner in den überseeischen Besitzungen zählt, welches ferner so ausgebreitet und, wenn auch minder bevölkert, so doch unendlich reichere Territorien besitzt, als manche Großmacht, welches endlich im Nothfalle eine halbe Million Soldaten auf Kriegszug zu stellen vermag und bereits im Stande war, eine genügende Lebenskraft zu entwickeln, indem es gleichzeitig drei Kriege führte, in Cuba gegen Klima und Insurgenten, und in Spanien selbst gegen die Cantonalen, die sich in einer der unbeweglichsten Festungen (Cartagena) verschanzt hatten, und gegen die Carlisten im Norden — wir glauben wohl, daß ein solches Land die Bedingungen erfüllt, um einen nicht geringen Einfluß auf den Gang der allgemeinen Politik in Europa ausüben zu können.“

„Vergleichen an anderer Stelle: „Man hat uns in Borneo übertrumpft und in der Saldosaffäre verlegt; man suchte unsern Einfluß in Marokko zu lähmen und uns die Besitzungen von Somalia-Gruy-de-Mar-Bequia zu entreißen; man übertrumpft uns ferner in Gibraltar und sucht uns allmählich sogar vom spanischen Boden zu vertreiben, indem man es wagt, uns die Aufstellung von Schiffschrauben im eigenen Lande zu verbieten. . . Die Franzosen verjagen uns die uns gerechterweise zustehenden Entschädigungen, erzwirken vom Sultan von Marokko die Erlaubnis, innerhalb seiner Landesgrenzen nach Belieben umherzuziehen und seine Unterthanen strafen zu dürfen, ja unterhandeln sogar mit unserer eigenen Regierung über die Eröffnung einer directen Bahn nach Cartagena und verlangen die Ermächtigung, auch unser afrikanisches Gebiet mit bewaffneter Macht zu passieren, wenn sie nach Algier wollen öfter von dort her zurückkehren.“

„Wie wir jüngst erwähnt haben, nannte das Wiener „Vaterland“ das kriegerische Vorgehen Englands in Ägypten einen „Krieg um den Coupon“; die Besetzung Alexandriens war, wie der Pariser Berichtserhalter der „Politischen Correspondenz“ meldet, durch die fürstliche Regierung für seinen Baumwollhandelsverleiht, welcher infolge der andauernden Weigerung der Pforte, das ihr von Europa angebotene Pacificationsmandat anzunehmen, sowie durch den Mangel an Arbeitskräften in den Centren des ägyptischen Baumwollhandels hätte leiden können. Um etwas mehr Profit zu machen, ruinierte man eine große, wohlhabende Handelsstadt. Allermühsam giebt sich Entrüstung in der bittersten Weise kund. „Die Engländer haben einige Übung im Bombardement“, sagt ein Artikel der „Kopenhagener Allgemeinen Zeitung“, „sie haben im ersten Jahrgang unsern Jahrbuchers das unglückliche Kopenhagen zwei Mal in derselben Weise bombardirt, wie Alexandrien in diesen Tagen. Mit etwas Bescheidenheit könnte man sagen, die Engländer leisteten stets Großes bei solchen Beschießungen — wenn nicht juristisch geoffen wird: bei Sebastopol und Swaborg in der Ostsee, wo zurückgeschossen wurde, und zwar in bedeutender Mafse, sind sie das, ohne irgend einen Erfolg gehabt zu haben, abgezogen, Kopenhagen indes und die Forts von Alexandrien haben sie in Trümmer geschossen. Man darf es nicht hochschätzen nehmen, als ob bei den letzteren Bombardements nicht auch auf die englischen Schiffe Schüsse gefallen wären; aber sowohl auf der Rade von Kopenhagen, als auch jetzt im Hafen von Alexandrien hatten es die Engländer mit einem wenig ebendürftigen Gegner zu thun, den sie durch die Uebermacht ihrer Feuerkräfte geradezu erdrücken konnten.“

Was die Ansichten der leitenden russischen Blätter über das Bombardement betrifft, so steht der „Golos“ mit seinen Sympathien für das Vorgehen des englischen Cabinets ziemlich vereinzelt da. Die russische „St. Petersburger Zeitung“ bezeichnet es in ihrer unverblühten Art als eine That des „empfindlichsten, unzerstörlichsten Märdertums“, sie wundert sich über den Gleichmuth Europas gegenüber England, dem man gestattet, alle Verträge und Verpflichtungen zu mißachten. — Eine treffliche Charakteristik der englischen Action gegen Alexandrien bietet die „Neue Zeit“, welche die „nihilistische Theorie“ der Engländer in ihrem Vorgehen gegen Ägypten bloßstellt, die der angeblichen Befreiung mit den höchsten Wohlthaten der Civilisation eine sinnlose und schonungslos Vermüthung voranzusetzen lassen. Nachdrücklich macht das russische Blatt gerechtes Weisland für das jetzt unschuldig geflossene Blut der in Alexandrien niedergemetelten Europäer moralisch verantwortlich.

Es ist bemerkenswerth, daß die Mißbilligung des Verhaltens Englands auch in England selbst zum Ausdruck kommt. Wenn Führer wie Henry Richard, Wingham u. s. w. das Verfahren der Regierung gegen Ägypten als ein „unehrenhaftes, feiges, graumames, tyrannisches, verbrecherisches“, als eine „greuelhafte Missethat“ u. dgl. brandmarken, wenn die „Daily News“ und das „Echo“ sich der Gladstone'schen Politik schämen, so ist wohl damit Alles gesagt. Dem Ultraradicalen und ihrer Presse zufolge ist die Beschickung der Festungswerke von Alexandrien ein Act der Seeräuberei, des Mordmordes, der Freibeit und der Schloßigkeit, ein nationales Verbrechen, eine internationale Grausamkeit und Barbarei. Ein radicales Blatt schreibt: „Was würde England 1882 haben, wenn die französische Flotte in den Hafen von Portsmouth eingelaufen wäre und verlangt hätte, daß die Forts demontirt und entwaflnet werden sollten, weil sie die französischen Schiffe bedrohten? Oder was würde England sagen, wenn Italien ein solches Verlangen betrifs Malta stellen würde?“ Sir Wilfried Lawson ging im Unterhause noch einen Schritt weiter und fragte, was England antworten würde, wenn die deutsche Flotte auf der Themse erdichte und die Auslieferung des Kriegsministeriums verlangte. Unangenehm für Mr. Gladstone ist insbesondere der insolge der Besetzung Alexandriens erfolgte Rücktritt des Kanzlers von Lancaster, Bright, welcher auf eine Sinecure, eine Art Ministerium ohne Portfeuille, verzichtet. Bright war wegen seiner großen Beliebtheit bei den Dissenters, wegen des Ansehens, dessen er in den demokratischen Kreisen des Landes genießt, und wegen seiner allerdings wunderbaren Beredlichkeit ein ansehlicher Factor für das Cabinet. Bright ist in diesen Dingen und als solcher Friedensapostel um jeden Preis. Er hat den Krimkrieg und noch jeden andern Krieg bekämpft. Er blieb sich nur constant, wenn er aus Anlaß der Stracl von Alexandrien seine Gemeinlichkeit mehr mit dem gegenwärtigen Cabinet haben mochte. Sein Rücktritt, sowie der Abfall eines Theiles der Radicals ist eine erhebliche Schwächung des Cabinets Gladstone.

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. Juli. Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen mit Prinzessin Luise Victoria, königl. Hoheit, trafen heute Mittag 12 Uhr 20 Min. hier ein und wurden auf dem Perron des Leipziger Bahnhofs im Auftrage Sr. Majestät des Königs durch den Viceoberstallmeister Oberstlieutenant v. Ehrenstein ehrsüchtig begrüßt. Ferner waren noch anwesend der königl. preussische Gesandte Graf v. Dönhoff, der Legationssecretär Graf v. Waldenburg, sowie der Stadtkommandant Generalleutnant v. Junke, Krefeld, mit dem Major v. Haupt. Nach kurzem Aufenthalt wurden, geleitet von dem Hrn. Viceoberstallmeister, die kaiserlichen Herrschaften mittelst Equipages, in welchem auch die Herren der königl. preussischen Gesandtschaft Platz genommen hatten, nach der Station Kiebersdorf, wo Hochfürstlichen von Ihren königl. Majestäten erwartet wurden. Die Weiterreise erfolgte morgen Abend mit dem hier 1/8 Uhr abgehenden Courzuges.

Dresden, 17. Juli. Der am hierigen Hofe beglaubigte kaiserl. und königl. österreichisch-ungarische Gesandte, Dr. Franz v. Persterl-Rathkeal hat vorgestern einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Während der Dauer der Abwesenheit desselben werden die gesandtschaftlichen Geschäfte durch den kaiserl. und königl. Legationssecretär Graf Wodjicki geführt.

Dresden, 17. Juli. Vom Reichs-Gesetzblatt ist das 16. Stück des Jahres 1882 heute hier eingetroffen. Dasselbe enthält: Nr. 1476) Consularvertrag vom 26. November 1881 zwischen dem deutschen Reich und Griechenland; Nr. 1477) Bekanntmachung vom 10. Juli d. J. die Ausgabe neuer gestempelter Wechselblätter betreffend.

Berlin, 16. Juli. Se. Majestät der König von Württemberg erschien gestern zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers in Rainau und dinirte bei Sr. Majestät. Erste Nachmittag machte der Kaiser mit den großherzoglichen Herrschaften dem Könige von Württemberg in Friedrichshagen einen Gegenbesuch. — Der heutige „Reichsanz.“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend die polnische Behandlung von aus dem Auslande eingehenden Waarensendungen, welche

welche aus seinen Augen sprach und sein ganzes Gesicht erröthete, wirkte merkwürdig auf den Jantee; freilich stand er vor ihm und sah aus, als ob's ihm überhaupt nicht möglich sei, ihm eine Antwort zu ertheilen.

„Sir“, begann er nach einiger Zeit, währenddessen der Offizier beinahe vor Ungeduld verzagte; „Sie sagen mir damit, daß Sie mich nach dem Capitän Leuterich fragen, etwas von der Existenz dieses Mannes wissen, und Sie, ich möchte sogar behaupten, daß Sie ihn gekannt haben, jedenfalls genau gekannt haben, ehe er nach Amerika ging.“

„Das darf ich behaupten, Mr. Timsen; ich hatte das Vergnügen, seine Bekanntheit zu machen, ehe er nach Amerika ging, und würde ihn nach erkennen und wenn er 20 Jahre dort gewesen wäre, denn Franz v. Leuterich gehörte zu jenen Käufern, die nicht so leicht aus dem Gedächtnisse zu verwischen sind.“

„Gut, Herr Lieutenant, alldann werde ich mir's zur Ehre anrechnen, Sie dem Capitän vorzuführen, und zwar jetzt gleich, wenn Sie es wünschen, vorausgesetzt, wenn Sie es wünschen.“

„Ich wünsche es“, Mr. Timsen, und bin stolz darauf, der Erste zu sein, der ihn im Vaterlande begrüßt.“

Der Jantee sah jetzt über den Lieutenant, über den seine Figur weit hinaustrate, weit hinweg, so daß es den Offizier schien, er habe seine Antwort gar nicht verstanden; ein Umstand, den er auf sein nicht ganz satisficirtes Englisch schob. Er fand es darum nöthig, seine Antwort nochmals klar und deutlich zu wiederholen. Und jetzt schien ihm Mr. Timsen verstanden zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

unter Bezugnahme auf einen Bundesratsbeschluß vom 5. Juli dieses Jahres unter Anderem Folgendes bestimmt: 3) der § 2 des Postregulativs erhält folgenden Inhalt:

„Bleibt Grund zu der Vermuthung vor, daß mit den Briefposten postpflichtige Gegenstände in postpflichtigen Briefen eingeschoben werden, so sind die Zoll- und Steuerbeamten befugt, in den Briefstücken der betreffenden Postanstalten der Eröffnung der Brief- und Postgegenstände oder Pakete beizuwohnen, um von dem Inhalte Überzeugung zu gewinnen; die etwa vorgefundenen Briefe oder Pakete, bei welchen sich die Vermuthung postpflichtigen Inhalts rechtfertigt, sowie postpflichtige Waarensendungen von mehr als 200 g sind der zuständigen Behörde zur Verurtheilung § 4 und § 5 zu unterwerfen.“

— Zur Beilegung von Zweifeln und Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Auslegung und Anwendung des Gesetzes vom 1. Juli 1881, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben (Reichsgesetz S. 185), hat der Bundesrath in seiner Sitzung vom 5. Juli d. J. die nachstehenden Beschlüsse gefaßt:

1) Was die Art und Weise der Berechnung eines Antheils an dem zur Vertheilung gelangenden Reingewinn einer Actienunternehmung betreuende Wertpapiere sind, wenn dieselben dem Eigenthümer oder Inhaber auch einen verhältnismäßigen Antheil an dem Vermögen der Gesellschaft gewähren, wie Actien- bez. Aktienantheilsscheine zu bezeichnen, wenn dies nicht der Fall ist, als Schuldverschreibungen.

Als Capitalwerth der letzteren ist zutreffenden Falls der schätze Betrag der durchschnittlichen Jahreserträge, event. der Courswert und, falls ein solcher nicht besteht, der Schätzwerth anzunehmen.

2) In den Ausschussgeschäften im Sinne der Tarifnummer 4 gehört auch die Anleihe von Wechseln, Coupons, Forderungsscheinen oder Wertpapieren zur Geschäftszahl in lausender Rechnung oder auf eine bestimmte, aus einem Waarengeschäft oder einem sonstigen Rechtsgeschäft entspringende Schuld.

3) Die Anwendbarkeit der Tarifnummer 4 ist nicht auf die von einem Contrahenten des Geschäftes ausgehenden und für einen solchen bestimmten Verbindungen, auch nicht auf Forderungen, Verpflichtungen oder Ansprüche beschränkt, welche auf Geld gerichtet sind. Die Tarifnummer 4 umfaßt sowohl die Verbindungen des Gläubigers über sein Guthaben, als solche des Schuldners über seine Verpflichtung. Es ist nicht erforderlich, daß die Verbindung aus dem Betrage des Antheils auch der Einzahlungen entfällt, aus denen der erstere rechtlich ermittelt ist. Eine von beiden Angaben genügt.

Der Zweck der Ausdehnung einer Berechnung ist ohne Einfluß auf die Stempelpflichtigkeit derselben. Auch antiquirte Rechnungen und Quittungen, welche den Inhalt der Rechnungen im Sinne des Tarifs haben, sind stempelpflichtig.

Die Rechnung ist auch dann im Sinne des Tarifs über ein abgeschlossenes Geschäft anzuführen, wenn sie vor dem Abschluß des Geschäftes in Erwartung des letzteren angefertigt aber erst gleichzeitig mit dem Abschluß oder inolge desselben ausgehändigt bez. angenommen wird, wie dies beispielsweise bei den Rechnungen der Fall ist, welche bei der Taxicontrollung angebotenen Besitzt zu werden pflegen.

Kauf Concurrenz- und Rechnungsbücher ist die Tarifnummer 4 ab dem Augenblicke, wenn in dem Buch ein Anzeigebogen ausgefüllt wird, welcher aus einem der in der geschlossenen Kammer beizubehaltenen Besitze entspringt.

4) Raten oder Abschläge für die Rechnung eines Adressenbuches nicht unter die Tarifnummer 4, sofern nicht etwa ein Kauf fremder Buchstaben oder fremdes Gedruckt vorliegt.

5) Kauf Schriftstücke der Tarifnummer 4 haben die Beschränkung § 9 des Gesetzes vom 1. Juli v. J. keine Anwendung. Bank- oder Creditinstitute, welche Geschäft der Staatskasse in deren Betreibung ausüben, sowie die gedachte Beschränkung nicht zu Gunst.

6) Schulnoten u. s. w. und Rechnungen u. s. w. über die in der Tarifnummer 4 beschriebenen Geschäftszahl sind auch dann stempelpflichtig, wenn das Geschäft Bank- oder Forderungsscheine (Coupons) zu Gegenstand hat.

7) Bei der Berechnung des Betrages des Gegenstandes des Geschäftes nach der „Befreiung“ Ziffer 1 zu Tarifnummer 4 sind die laufenden Zinsen mit in Rechnung zu ziehen.

8) Wird der bereits vorher brieflich oder mündlich durch Vertheilung des Concenses erzielte Abschlag eines der Tarifnummer 4 angehörenden Geschäftes, so ist die „Befreiung“ Ziffer 3 zur Tarifnummer 4 auf diese Briefe nicht anzuwenden.

9) Kauf Briefe, welche eine Rechnung u. s. w. in der Tarifnummer 4 beschriebenen Art enthalten, findet die „Befreiung“ Ziffer 3 zur Tarifnummer 4 keine Anwendung.

10) Für die Bemessung der in Ziffer 3 der „Befreiungen“ zur Tarifnummer 4 bestimmten Entziehung von mindestens 10 km ist die Entfernung des Bestimmungsortes vom Abgangsorte und für diese diejenige Entfernung als maßgebend zu erachten, welche für den Vortragsort gilt.

— Die Handelskammer zu Hildesheim hat daselbst Schiedsrichter ernannt, welche diejenige von Börlig. In einer Verfügung, die derjenigen, welche der Regierungspräsident zu Hildesheim Börlig hat gelangen lassen, wörtlich gleichlautend ist, theilt die Landdrostei Hildesheim der dortigen Handelskammer „im Auftrage des Hrn. Ministers für Handel und Gewerbe“ mit, daß sie „ihre amtlichen Functionen in der Staatsverwaltung entlassen“ sei. — Die „N. Pr. Ztg.“ gedankt heute der bereits wiederholt in öffentlichen Blättern dem Staatsministerium unterstellten, namentlich ihrer Verwirklichung entgegengehenden Absicht, bei Sr. Majestät dem König den Antrag zu stellen, die Berliner Stadtverordnetenversammlung durch königl. Verordnung aufzulösen. Das confer-

vatine Blatt bemerkt hierzu am Schluß seiner Ausführungen: Der größere Theil der Bevölkerung Berlins dürfte wohl übrigens längst im Klaren darüber sein, welche Bewandniß es mit der von einer gewissen Seite her im Stadtverordnetencollegium in Scene gesetzten Opposition in dieser Frage hat, und daher mit um so größerer Genugthuung von dem Antrage des Staatsministeriums hören, welcher darauf ausgeht, eine durchgreifende Reform in der Eintheilung der Communalwahlbezirke in der möglichst kürzesten Zeit herbeizuführen. — Das hiesige Centralcomité für jüdische Auswanderer aus Rußland hat nach Evidenzen (der russischen Grenze) das Erlauchen gerichtet, keine russischen Auswanderer nach Deutschland weiter zu befördern, sondern sie mit allen zulässigen Mitteln nach Rußland zurückzuführen. Dieses Erlauchen ruht auf Nachrichten aus England und Amerika. In amerikanischen Handelsstädten sollen Tausende von Auswanderern unterhalten liegen und von allen Mitteln zur Rückkehr entblüht sein. Auch in Hamburg beginnt bereits die Rückführung dortiger Ankömmlinge. In Rußland wöllet ohnehin nach Zynaiens Abgang ein etwas milderes Regiment.

* **Karlsruhe, 16. Juli.** Wie die „Karlstr. Ztg.“ meldet, sind den 3 Bischöfen, welche die Consecration und Inthronisation des Erzbischofs von Freiburg, Dr. Orbin, vollzogen haben, Orden verliehen worden. Es erhielt der Bischof Dr. J. v. Hefele zu Rottenburg das Großkreuz, sowie die Bischöfe Georg Ropp von Fulda und Paul Stumpf von Straßburg das Commandeurkreuz I. Klasse des Ordens von Säklinger Löwen.

Hamburg, 15. Juli. (H. C.) Zu Mitgliedern der Senats- und Bürgerrechtscommission, welche den Generalplan für den Zollanschluss zu beraten haben wird, hat der Senat in seiner vorgestrigen Sitzung den Bürgermeister Dr. Peterjen, sowie die Senatoren Haysn, Dr. Berdmann, v. Welle und O'Swald ernannt.

* **Wien, 16. Juli.** Wie aus Salzburg gemeldet wird, sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Holland unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Büren gestern kurz vor Witternacht von München zu städtigem Aufenthalte daselbst angekommen und im „Hotel Europe“ abgestiegen. — Heute Vormittag fand im Musikvereinslocale die Versammlung zur Gründung der deutschen Volkspartei statt. Ueber 1000 Personen waren anwesend. Schon vor Beginn kam es in einzelnen Gruppen zu tumultuarischen Scenen. Nach Eröffnung der Versammlung wurde ein Programm vorgelegt, welches verlangt: die Feststellung einer Staatsprache, Gesetz behufs Durchführung des § 19 der Verfassung, Wahlreform mit Theilnahme der Interessenträger und eine Allianz mit den liberalen Elementen der übrigen Nationalitäten. Nachdem der frühere Wiener Bürgermeister Dr. v. Remald zum Vorsitzenden gewählt worden war, ließ Dr. Fischhof, der nur wenige Worte sprach, sein Vertheidigungsprogramm durch einen Advocaten vorlesen, worauf Baron Walterskirchen sehr wirksam durch Nationalitätenhaber, Staatsprache und Wahlreform sprach. Während der nun folgenden, durch Schlussworte unterbrochenen Rede des Redactors der „Wien. Allg. Ztg.“, Dr. Herpf, verließen zahlreiche Theilnehmer den Saal. 8 Redner, zumest deutsche nationale Gegner, waren vorgemerkt. Die Volksparteianhänger, welche jedoch jetzt in der Minorität waren, wollten Generalredner sprechen lassen. Darob großer Tumult. Dr. Friedjung schreit: „Wir müssen für die deutsche Einheit mit Blut und Gut kämpfen!“ Unter großem Lärm schloß der Vorsitzende auf Änderungen des Regierungskommissats die Versammlung, die ohne Resultat blieb. Es kam darauf noch zu einigen Zusammenstößen. — Wie aus Spalato gemeldet wird, ist es anlässlich der Wahlagitation gestern Vormittag zwischen den Kroaten und den Italienern zu einer Kauferei gekommen. Glücklicher Weise gelang es dem kleinsten requirirten Militär, die Wenge zu gestreuen. Die 2 aus Cattaro angekommenen Jägercompagnien stehen unter Jelen und sind in Bereitschaft. Der Bezirksleiter Baron Conrad verbot das Waffentragen. Es werden Excursen geführt. Starke Militär- und Gendarmenposten wurden durchziehen die Stadt. Die Bevölkerung ist in unbeschreiblicher Erregung. Man hofft, die energischen Maßregeln des neuernannten Bezirksleiters werden Einfluß üben. — Das „Vaterland“ schreibt: Die Differenzen zwischen dem Erzbischof von Sarajewo und dem Franciscanerorden sind durch die Intervention des Franciscanerordensgenerals vollkom-

men und läßt alle Erzbißhö nachsten mente r Kister b haben, der Kist selbst kein tritt. B nur für das Bist böhmische Person v Abmachu sofort chenoben befriedigt Ob und Sache der bereit le Der Fra handlung und ist Rom zu y. W sich die lich seine bürden b Beuch a Wollsterr Kronprin die'm B vollstän Donaufr in dieser tiroler clericalen liß-conse antrag be im Sinne mürfe zu haltung d Redchwer Selbstver anträge k konnte sei fest über binterbrän Dimensio in ausde auf 4000 Feuerwe unvorrich schiedene B des Publ der glück dem am Derselbe hoben hat war und Raden f Wallet, F Falles d sowie alle zu werfen Dollon u Keiferden eine Art aber nur stadt St Republik jahrelanger gräßlichst Präsident Armer, w gefrigen ausipricht. Rom, v. Schild, Kopen Georg W von anont gabe von nennen u — Der F einigten

men und in bester Form geordnet. Der Orden überläßt die Pfarren Böhmen und der Herzogin dem Erzbischof zur Verfügung, erhält dagegen durch die nächsten 25 Jahre ganz unentgeltlich alle jene Emolumente resp. baare Abfuhren, welche die Ordensklöster bisher von den einzelnen Pfarren bezogen haben, so daß dadurch einerseits die Fortsetzung der Klöster gesichert, andererseits in der Seelsorge selbst keine Unterbrechung oder sonstige Störung eintritt. Vorerst befehlt der Erzbischof 25 Pfarren, da er nur für so viel die nötigen Priester hat. Ferner wird das Bisthum Banjaluka für einen Franciscaner der bosnischen Provinz reserviert, und schweben über die Person und die Installation die Verhandlungen. Diese Abmachungen geschahen ohne alle Schwierigkeiten, sofort bei dem ersten Zusammentreten der beiden Kirchenobern, da sie die beiderseitigen Wünsche bestens befruchteten und den Verhältnissen volle Rechnung trugen. Ob und welche Pfarren säcularisiert werden, das ist Sache des Ordens. Der Erzbischof wird hierin gern bereit sein, jede Concession nach Zulass gutzuheißen. Der Franciscanergeneral ist zum Besuche dieser Verhandlungen vor einiger Zeit nach Sarajewo gekommen und ist von dort vor einigen Tagen über Wien nach Rom zurückgekehrt.

Wien, 16. Juli. Wie ich vernehme, bestätigt sich die Nachricht, daß Kronprinz Rudolf gelegentlich seines bevorstehenden Jagdaufenthalts in Siebenbürgen dem rumänischen Königspaare in Sibiu einen Besuch abstatten wird. Trotzdem sich der ungarische Ministerpräsident u. Tisza in der Begleitung des Kronprinzen befinden dürfte, stehen politische Zwecke dem Besuche, der ein reiner Act der Courtoisie ist, vollständig fern; insbesondere hat derselbe mit der Donaufrage, beziehentlich mit der Haltung Rumäniens in dieser Angelegenheit nichts zu schaffen. — Im tiroler Landtage stehen anlässlich der Anträge der clericalen Majorität auf Wiederherstellung des katholisch-confessionellen Charakters der Volksschule lebhaft Debatten bevor, da die liberale Minorität einer Gegenantrag vorgelegt hat, welcher die Regierung auffordert, im Sinne des bestehenden Reichsvolksschulgesetzes Entwürfe zu Landtagsbeschlüssen über die Errichtung und Erhaltung der öffentlichen Volksschulen, sowie über die Rechtsverhältnisse des Lehrpersonals einzubringen. Selbstverständlich ist an der Annahme der Majoritätsanträge kaum zu zweifeln.

Paris, 15. Juli. Der Minister des Innern konnte seinen Kollegen mittheilen, daß das Nationalfest überall im ganzen Lande in größter Ordnung verlaufen ist. Hier in Paris fanden mehrere Garbendebatten statt, von denen einer beinahe große Dimensionen annahm, da er sich auf ein Vortragemagazin anbezieht; der angerichtete Schaden beläuft sich auf 4000 Frs. Mehrere Personen wurden durch Feuerwerkskörper verletzt, und wegen muthwilligen oder unvorsichtigen Abbrerrens der letzteren wurden verschiedene Personen theils durch die Polizei, theils durch das Publicum selbst zur Haft gebracht. Ein Unfall, der glücklicherweise keine tragischen Folgen hatte, stieß dem am Place Bagran aufgelassenen Lustballon zu. Derselbe platzte, nachdem er sich etwa 700 m hoch erhoben hatte, und in nördlicher Richtung fortgezogen war und stürzte jählings herab. Die beiden im Rachen stehenden Luftschiffer, Baummeister Perron und Maillet, hatten Brüstungsgegenwart genaug, während des Falles das Anker abzuschneiden und den Ballast sowie alle anderen schweren Gegenstände über Bord zu werfen und sich dann an den Lauen zwischen Ballon und Rachen festzuhalten. Zum Glück für die Reisenden bildete der Stoff des zerfetzten Ballons eine Art von Fallschirm, so daß sie zwar ohnmächtig, aber nur leicht verletzt im Ose eines Hauses der Vorstadt St. Ouen niederfielen. Dem Präsidenten der Republik gingen gestern von den französischen Colonien zahlreicher Städte in allen Theilen der Erde Begrüßungstelegramme anlässlich des Festes zu. Der Präsident erließ heute einen Tagesbefehl an die Pariser Armee, worin er seine Befriedigung über die bei der gefrigen Revue gezeigte gute Haltung der Truppen ausdrückt.

Rom, 16. Juli. (Tel.) Der preussische Gesandte n. Schwilge ist nach Deutschland abgereist.
Kopenhagen, 14. Juli. Der radicale Schriftsteller Georg Brandes hat, wie die „D. R.“ erfahren, eine von anonymen Freunden zusammengeschossene Ehrenprobe von jährlich 4000 Kronen auf 10 Jahre angenommen und versprochen, nach Dänemark zurückzukehren. — Der Proceß, welchen der Vorstand der vereinigten Linien mit dem Ministerium gehabt hat,

verurtheilte, „Danzens Felle“ zufolge, eine Ausgabe von 3449 Kronen 56 Cere. Der größte Theil dieses Betrages ist auf privatem Wege eingesammelt worden. Einzelne der angeklagten Vorkäufer (u. a. Berg) haben ihre Selbststrafen selbst bezahlt, und der Grundbesitzbesitzer hat 800 Kronen zugesprochen.

Christiania, 12. Juli. (D. R.) In seinem Vortrage in der Volksversammlung in Stiklestad beim Dronheimsfjord hat Björnjerne Björnson u. A. Folgendes geäußert: „Und sollte Jemand (in casu ein Minister) sagen, daß das Königthum das absolute Veto nicht aufgeben könne, so hast du offen zu antworten, daß das norwegische Volk dann das Königthum aufgeben müsse. Geringer kann die Wahl nicht werden, als zwischen dem absoluten Veto und dem Königthum.“ Da bekanntlich St. Majestät in der Thronrede gesagt hat, daß seine Uebergangung in der Retrospektive „unerlöschlich“ sei, ist die Bedingung für die von Björnson aufgestellte Wahl schon eingetreten, und der Dichter ist also hier über die Grenze des Zulässigen gegangen, so daß er nach Capitel 8 §§ 1 und 30 im Strafgesetze zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden kann, indem er, in einer Versammlung zum Umsturz der Staatsregierung Korrespondenz aufgefördert hat. Die Strafe ist „Strafarbeit“ (Gefängnis) in der Dauer von 9 bis 12 Jahren.

St. Petersburg, 16. Juli. (Tel.) Der Gesandte des Ministers des Innern, Generalmajor Orskowski, ist zum Commandeur des Gardemercenp corps ernannt worden unter Belassung in seiner bisherigen Stellung.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Finanzen.

Forstverwaltung. Der zeitliche Hilfsbeamte auf Reunhofer Revier im Forstbezirke Grimma, Förster Otto Christian u. Schönberg, ist zum Oberförster auf Brotenfelder Revier im Forstbezirke Auerbach ernannt worden.

Dresdner Nachrichten vom 17. Juli.

Aus dem Polizeiberichte. Seit vorgestern früh wird ein 54 Jahre altes taubstummes Mädchen vermisst, das sich hier von seinem von auswärts gekommenen Vater getrennt hatte. Das Kind hat weiße Haare und ist auf einem Auge blind. — Im Saale zum Reibiger Lagerkeller, wo vorgestern Abend ein Kinderfest abgehalten wurde, kam ein 7-jähriger Knabe infolge Ausgleitens zu Falle und brach den linken Vorderarm. — Auf der Augustusbrücke wurde vorgestern Nachmittag ein Lehrling von einer Droßel überfahren und am Unterschenkel verletzt. Ein Knabe soll eine Schuld nicht treffen. — In einem zur Blumenstraße gehörigen Garten gerieth gestern Nachmittag ein Fuder mit Del und Terpentin getränkte, zum Trocknen ausgebreitete Pappmache wahrscheinlich durch Einwirkung der Sonnenstrahlen von selbst in Brand. Das Feuer wurde bald gelöscht. Schaden ist nicht weiter erwachsen. — Gestern Abend schlug ein 16 Jahre alter Schmiedelehrling auf der Vorhalle einen ruhig stehenden Herrn mit einem Stockdegen ohne irgend eine Veranlassung derart auf den Kopf, daß sofort Blut zum Vorschein kam. Der junge Mensch wurde unter Kochfolge vieler Menschen zur nächsten Bezirkswache gebracht und dort festgenommen. — Aus geringfügigem Anlasse hat vorgestern in der Alstädter Waschanstalt während der Frühstunde ein Arbeiter ein aufgeschlagenes Taschenmesser nach einem fortgehenden Genossen geworfen. Dadurch ist der Letztere im Rücken verwundet worden, so daß er die Arbeit hat aufgeben müssen. Nach ärztlichem Gutachten ist die Verletzung jedoch nicht lebensgefährlich. — In einer Fabrik der Wilbrandstr. Vorstadt verunglückte vorgestern Nachmittag ein Arbeiter. Er gerieth mit der rechten Hand in die durch Dampf getriebene Hobelmaschine, in dessen Folge ihm der Ballen der Hand abgehauen wurde.

Gestern Mittag fand in dem vom königl. Finanzministerium bereitwillig zur Verfügung gestellten großen Saale des alten Cadettenhauses die Eröffnung eines sechsöchigen Unterrichtscurses für Hausfleiß und Handfertigkeit statt. Derselbe ist im Einklang mit und mit Unterstützung des königl. Ministeriums des Innern und des königl. Kultusministeriums auf Anregung der gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig und des gemeinnützigen Vereins zu

Dresden ins Leben gerufen worden und bezweckt, unter Leitung des Rittmeisters Clauson v. Raas aus Kopenhagen vorzugsweise Lehren an sächsischen Schulen und Erziehungsanstalten Gelegenheit zu geben, diejenigen Arbeitsgebiete kennen zu lernen, welche sich jetzt zur Ausbildung der Handfertigkeit und zur Ausnutzung für einen zweckentsprechenden Hausfleiß eignen erwiesen haben. Insbesondere wird sich der Unterricht auf die Bearbeitung von Holz, mit Einschluß der Laubhage- und Einlegearbeit und des Bildschneidens in strengen Formen, sowie auf Verarbeitung von Pappe und auf einfache Metallarbeiten erstrecken. Die sächsischen Unterweisungen erfolgt durch die Herren Meister Leonhardt, Brunner, Ullast u. Hartmann, Döhner, Kolbe, Rühnherf und Hermann. Außer den 66 Theilnehmern am Curfus, die aus allen Gegenden Sachsens, aber auch aus Böhmen, Preuß, Brüssel und anderen Orten sich eingestellt hatten, waren die Herren geh. Regierungsrath Böttcher, geh. Schulrath Kodel, Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld, Stadtrath Böhmig, Bürger Schuldirector Kanath, Oberlehrer Dr. Dunzer, Werkzeugsfabrikant Hermann, sämmtlich aus Dresden, und Dr. Professor zur Straffen aus Leipzig erschienen. Der Vorsitzende des unermüdblich thätigen Comités, Hr. Stadtrath Böhmig-Dresden, begrüßte in herzlichen Worten die Theilnehmenden und wies im Anschlusse an Buffon's Wort: „Hand und Bernunft machen den Menschen zum Menschen“ die Nothwendigkeit der Bildung der Hand nach, welche Fertigkeit in Verbindung mit dem Verstande den Menschen zu gestalten, daß auf ihn der Dichters Wort seine Anwendung finde: „Das ist's ja, was den Menschen zieret, und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand.“ Er schloß seine Rede mit der Hoffnung, daß die Curfirenden, in ihre Heimath zurückgekehrt, eine Armee des Friedens, eine Armee der Arbeit bilden werden, welche, alle Schwierigkeiten besiegend, zur Verwirklichung der Idee der Erziehung der Jugend zur Arbeit beitragen werde. Herr Rittmeister Clauson-Raas dankte hierauf allen denen, welche in der ausopfrendsten Weise beigetragen haben, daß durch den zu Stande gekommenen Curfus hier in Sachsen eine Stätte für die Realisirung der Idee bereitet worden sei, welcher er die Kraft seines Lebens gewidmet habe. Nachdem noch im Namen der Theilnehmenden Schurig-Dresden den Veranstaltern des Curfus Worte des Dankes gesprochen und seiner Aufforderung entsprechend, denselben ein musikalisches Hoch gebracht worden war, wurde die officielle Feier geschlossen, worauf den Curfirenden nur noch geschäftliche Mittheilungen gemacht wurden. Erwähnt sei noch, daß neben dem stattlichen Arbeitssaale, dessen Wände durch sinnige Aussprüche geziert waren, ein Lesezimmer zur Verfügung gestellt worden ist und daß in 2 lustigen und freundlichen Lehrsälen des Cadettenhauses, jeder zu ca. 86 qm Flächeninhalt, 36 Schlafstellen mit allem, und zwar neubestimmtem Zubehör hergerichtet worden sind, welche für die Dauer des Curfus gegen eine Vergütung von 16 R. den Theilnehmern überlassen werden. Ebenso ist dafür gesorgt, daß für ein billiges Entgelt die Curfirenden Beköstigung im Hause erhalten können.

Gegenüber dem gewaltigen Menschenstrom, welcher sich sofort mit Beginn unserer Sommerferien über die ausgedehnten Perronanlagen des böhmischen Bahnhofes ergoß, erwies sich diese am vergangenen Sonnabend dennoch zeitweilig unzureichend; den Verkehr, wie er sich ohne Unterbrechung von Tausenden von Reisenden abspielte, konnte nur ein Bahnhof bieten, welcher die Schienenwege nach dem Süden Deutschlands und der Schweiz, nach Böhmen, Schlesien und dem westlichen Deutschland sämmtlich in seinem Innern vereinigt, und so war es hochinteressant zu einzelnen Stunden des Tages, wo die Frequenz ihren Höhepunkt erreichte, auf dem Perron unbesangenen Beobachtungen anzustellen. Dies war namentlich Nachmittags von 2 Uhr bis 4 Uhr der Fall. Das Bestreben verminderte die Kommenden und Gehenden kaum zu lassen, die 4 Billettschienen waren fortgesetzt von ungeduldrigen Reisenden, welchen die schnelle Geschäftsbewältigung noch immer zu langsam erschien, umlagert und in dem Gedränge herrschte eine fieberhafte angestrengte Thätigkeit; denn nicht weniger denn 2331 Köpfe, Röcke, Taschen, Kinderwagen, Bettstücke u. s. w. welche bunt durch einander geschichtet vor und hinter dem Annahmefenster lagerten, galt es zu wägen, zu signiren, zu berechnen und nach den bereitstehenden Zügen durch entgegenbringende Menschenmassen zu schaffen. Die auf das Reußerste in An-

spruch genommenen Kuffschäftsbeamten, welchen die drückende Hitze ihre Aufgabe wesentlich erschwerte, fanden auch dieses Mal, wie zu Pfingsten, in dem bereitwilligen Entgegenkommen der Reisenden eine wirksame Unterstützung. Die Frequenz stand derjenigen des vergangenen Pfingstfestes durchaus nicht nach. Rechnet man zu den Einnahmen am 15. und 16. Juli noch diejenigen aus den Extrazügen nach München, Nürnberg und Chemnitz, so ergibt sich gegen das Pfingstfest sogar ein wesentliches Mehr, welches die Hunderttausend um Viele überschreitet. Ueber den Extrazug „Seude“ sei noch erwähnt, daß er mit 45 Personenwagen bei einer unbedeutenden Verzögerung in Reichenbach anlangte. Hier wurde es nötig, die 1574 Passagiere mittelst 3 Zügen nach Hof weiterzuführen. Eingegangene Telegramme aus München, Linbau, Salzburg melden die glückliche Ankunft der Züge. Der Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten nach Chemnitz abgegangene Extrazug führte in 17 Wagen circa 400 Turner mit sich. Genau 6 Uhr 30 Minuten kam der Extrazug des Dresdner Gewerbevereins, Handwerkervereins und Kunstgewerbevereins in 15 Wagen mit 91 Mitgliedern II. und 258 III. Kl. nach Nürnberg zum Abgang. Gleich erfreulich war die übrige Frequenz; namentlich die Schuljugend, welche die längst ersehnten Ferienreisen antrat, gab am Sonnabend dem Verkehr ein eigenartiges Gepräge. Fahrkarten wurden nach allen Stationen verlangt. Unter den Rundreisenden fand die seit dem 12. Juli wieder verkaufliche Tour M. derartig Abgang, daß dieselben wiederholt verariffen waren. Sonntagabends nach Leipzig fanden 53 Abnehmer. Am gestrigen Morgen (Sonntag) 5 Uhr 15 Minuten ließ Hr. Adolf Hessel einen Extrazug nach Berlin, Straßburg und Kopenhagen abgehen, zu welchem sich nach Berlin 32 Theilnehmer II. und 220 III. Kl. und nach Straßburg 42 Reisende II. und 89 III. Kl. eingefunden hatten; unter Dignahme der von Leipzig und Berlin hinzugekommenen Passagiere langten 1014 Passagiere in Straßburg an, 80 davon gingen nach Kopenhagen, 130 nach Rügen. In umgekehrter Richtung brachte ein Extrazug von Berlin mit Unternehmer Schmidt über 400 Reisende, von denen 150 die Weiterreise nach der sächsischen Schweiz antraten. Im Laufe des gestrigen Tages machten sich auf dem böhmischen Bahnhof überhaupt 22 Extrazüge notwendig, hiervon 12 auf Bodenbacher und 6 auf Chemnitz Linie. Ein Nachts 2 Uhr von Chemnitz angebrachter Extrazug brachte 32 Personen II. und 130 III. Kl. vom Chemnitzer Kreisbahnst. Auf dem Leipziger und sächsischen Bahnhof war ebenfalls ein überaus reges Leben. Der Erstere mußte zur Bewältigung des Verkehrs sogar zu 12 Extrazügen seine Zuflucht nehmen. Auch auf den übrigen Linien der sächsischen Staatsbahnen wurden überall Extrazüge notwendig, namentlich war dies in Leipzig und Chemnitz der Fall.

Wie im vorigen Jahre, sind auch dieses Mal von Nordamerika aus größere Reisegesellschaften aufgebrochen, um auf die Dauer mehrerer Monate die größeren Städte des Continents zu besuchen. So haben sich 34 Herren und Damen unter der bewährten Führung des Directors Hrn. Professor A. de Potter am 15. Juni in New-York mittelst des Steamers „Adriatic“ eingeschifft und sind zunächst über Liverpool nach London gegangen, von hier aus über Antwerpen, Brüssel und Köln nach Heidelberg, von wo aus über Frankfurt a. M. die Reise mittelst Extrazuges nach Berlin fortgesetzt wurde. Nach einem Aufenthalt von 5 Tagen (Central-Hotel) erfolgte die Abfahrt nach Dresden (Victoria-Hotel), woselbst ein 4 tägiger Aufenthalt zum Besuch der Museen, Albrechtsburg u. s. w. bestimmt war. Heute Nachmittag 4 Uhr 30 Min. wurde die Reise zunächst mittelst Courierzuges nach Nürnberg fortgesetzt. Die Ueberfällung dieser Stadt gestattet leider nur einen flüchtigen Besuch der dortigen Ausstellung; wenige Stunden später erfolgt bereits der Aufbruch nach München, Wien und über den Semmering nach Triest, von hier aus über das adriatische Meer nach Venedig, Mailand und die Schweiz, von Basel aus wird man sich am 18. August nach Paris begeben und von hier über London, Edinburgh, Liverpool nach New-York, woselbst die Ankunft auf den 9. September festgesetzt ist. Hr. Director de Potter, welcher sich über seinen Dresdner Aufenthalt in höchst günstiger Weise ausgesprochen, führt heute Gattin mit sich, ebenso einen Arzt, Dr. Howard. Derselbe hat bereits in Paris ein amerikanisches Institut errichtet und gedankt im Laufe des nächsten Jahres das Gleiche in Berlin, Dresden und Florenz zu unternehmen. Bereits am 4. October wird derselbe

fällung ihrer Wünsche und Hoffnungen bringt, wohl aber ihnen häufig schwere Entbehrungen auferlegt und sie oft geistig und körperlich von der Zeit zu Grunde richtet.

Im Anschlusse an diesen Gegenstand sei erwähnt, daß über die im Aussterben begriffenen „Tingeltangel“ (Cafés chantants) in Berlin der 10jährige Verwaltungsbericht des Berliner Polizeipräsidiums einige interessante Daten enthält. Die Tingeltangel haben sich in den 40er bis 60er Jahren aus den Parkfesten herangebildet, welche früher vornehmlich in Weichbierlocalen (theils ständig, theils umherziehend) sich hören ließen und wohl auch damals schon durch die weiblichen Mitglieder ihrer Kapellen Wüste anzuloden bestimmt waren; an die Stelle der Parke ist inzwischen das Clavier getreten. Früher war bei diesen Kapellen der Gesangscomité die anzuhörende Person, heute sind es hauptsächlich die weiblichen Mitglieder, welche mehr durch ihre Reize, als durch ihre Stimme die Gäste locken und das Vocal fällen sollen. Zum Theil waren diese Tingeltangel ihrer Bestimmung nach Freudenhäuser unter anderem Aushängeschild und vermehrt sich namentlich in der Gründerzeit rasch und in ganz bedeutender Weise. Das Polizeipräsidium war längst zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Tingeltangel als sittlichen Gründen unter allen Umständen nicht weiter zu dulden seien. Es fand in dieser Ansicht Bestätigung auch in der öffentlichen Meinung, welche diese Vorträge getadelt als öffentliches Vergnügen verurtheilte. Die Erfahrung ergab sehr bald, daß die anfänglich harmlosen Vorträge mehr und mehr eine schlüpfrige, der Moral nicht weniger als dem guten Geschmack verderbliche Form

angenommen hatten, um eine Anziehungskraft auf gewisse Theile des Publicums auszuüben. Eine allgemeine Erlaubnis zur Veranstaltung solcher Vorträge wurde daher grundsätzlich nicht mehr erteilt, an welchem Grundsatze noch jetzt festgehalten wird. Um aber dem Unwesen der bestehenden Tingeltangel entgegenzutreten, wurde im Jahre 1878 vom Polizeipräsidium verfügt, daß die Inhaber solcher Localitäten, in denen „Künstlern“ vorzutragende Stücke vorher dem Polizeipräsidium zur Genehmigung vorzulegen haben. Ferner wurde Anfangs 1879 angeordnet, daß die in dem Tingeltangel auftretenden weiblichen Personen nach Vereinbarung der Gesangsvorträge in den betreffenden Schauplatzlocalitäten sich nicht mehr aufhalten und sich auch während der Vorträge nicht unter das Publicum mischen dürfen. Schließlich wurden die Tingeltangel auf die Polizeistunde (11 Uhr Abends) gesetzt; auch wurde den vortragenden Personen verboten, in anderer als in bürgerlicher Kleidung auf der Bühne zu erscheinen, und sonstige Erscheinungen angeordnet. Diese Maßregeln haben das Unwesen der Tingeltangel fast ganz beseitigt. Während im Jahre 1874 noch 59 solcher Tingeltangel bestanden haben, hatte diese Zahl 1879 bis auf 21 abgenommen und sind jetzt nur noch 8 vorhanden.

Impresariowirtschaft. Die beendigte Saison der „deutschen Oper“ in London, welche durch die Aufführungen der Wagner'schen Werke viel von sich reden machte, erhält jedoch das Nachspiel eines auf diesem Unternehmungsgebiete nicht seltenen, wenn auch an sich unerhörten Standes. Dr. U. J. Pollini aus

Hamburg, der für ungewöhnliche Kunstspeculationen stets warm erkannten ward, hatte auch diesem Unternehmen in seiner Weise als artistischer Lenker und „moralischer Garant“ den von ihm engagierten Künstlern gegenüber die Hand geboten und sich mit Hrn. Hermann Franke, dem technischen und „materiellen“ Director des Ganzen, zu freundschaftlichem Glückwunsche verbunden. Was bei diesem Bündnisse dem „Rheingold“ nicht galt, galt doch dem reinen Golde gewiß. Auch scheinen die Einnahmen desselben, wie wenigstens Dr. Pollini versichert, sehr gute gewesen zu sein. Trotzdem aber hat Dr. Franke jetzt gegen sich das Concurverfahren einleiten lassen und ist darauf, wie gleichfalls sein Compagnon Dr. Pollini erzählt, aus dem heißen London mit seiner Familie in eine kühle Sommerfrische abgedampft. Daraufhin erläßt nun Dr. Pollini in den „Hamb. Nachr.“ eine gebarnichte Sachdarstellung und Ueigenüßigkeitserklärung, die das Letztere auch in solern ist, als sie jede Beteiligung an der Danbingsweise keines Geschäftstreubens mit moralischem Patos zurückweist. Wir unterlassen es, unsere Leser durch eine Mittheilung der langen Erklärung des Weirern in die fragwürdige Sauberkeit dieses Unternehmens einzuführen.

* Wie der „R. A. B.“ aus Halle berichtet wird, hat Prof. Volkman die Berufung an die Berliner Universität an die Stelle v. Langenbeks definitiv abgelehnt.

* Die mit vielen Kosten aus dem Nillande vor zwei Jahren nach New-York geschaffte „Nadel der Cleopatra“, die im Centralpark aufgestellt wurde,

hat unter dem dortigen Klima so sehr zu leiden, daß man ernstlich daran denkt, den Obelisk in dem nächst gelegenen Museum unter ein schützendes Obdach zu bringen. Er nahm sich übrigens auf dem hinterlassenen Postquers verfertigten Kartenpaß und in der mit allem modernen gärtnerischen Raffinement ausgestatteten Umgebung auch komisch genug aus.

* In Anbetracht des begonnenen Durchstichs des Isthmus von Corinth, des geplanten Panamocanals und des Project eines innern Sees in Afrika, ist es an der Zeit, auf die tragische Befandertung hinzuweisen, welche der Suezcanal in der Fischwelt hervorgerufen hat. Bevor die Landenge von Suez durchstochen war, gab es im ganzen Mittelmeer keinen einzigen Haifisch; höchstens verirrie sich ab und zu einer dorthin aus dem atlantischen Ocean durch die Meerenge von Gibraltar. Dabei bot das Mittelmeer den Fischern eine unerlöschliche Fundgrube reicher Beute. Durch die ihnen mit dem Suezcanal eröffnete neue Straße kamen aber die Haifische massenhaft aus dem rothen und indischen Meer nach dem Mittelmeer, wo sie sich seitdem in erschreckender Weise vermehrt haben. Die Folge davon ist, daß jetzt die Ertragsigkeit des Fischzuges mit jedem Jahr zurückgeht. Die Fischer der provencalischen Küste, welche früher die Städte bis tief ins Land hinein und Paris mit den trefflichsten Mittelmeerfischen reichlich versorgten, bringen jetzt durchschnittlich nur noch halb so viel herbeizeln auf den Markt. Dieser Verlust an Nahrungsmitteln ist für Europa ein erster.

Zur ägyptischen Frage.

Wie der Telegraph aus Konstantinopel meldet, haben infolge des am 15. Juli Vormittags gefassten Beschlusses der Konferenz die Boisschaffter Nachmittags der Pforte eine identische Note überreicht, in welcher dieselbe eingeladen wird, in den ägyptischen militärisch zu intervenieren, um den Status quo aufrecht zu halten und der Anarchie ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke empfiehlt die Note der Pforte, sich mit den Vertretern der Mächte zu vereinigen, um die Bedingungen und die Begrenzung der Intervention zu regeln. Sollte der Sultan das Interventionsmandat der Mächte ausbleiben, dann wird die Konferenz eine gemischte Intervention beschließen. Ueber die eventuelle Theilnahme der Mächte an dieser Intervention ist, wie die „N. fr. Pr.“ erzählt, bis jetzt noch nichts Näheres bestimmt worden. Man nimmt an, daß entweder England, oder Frankreich die beschließende Rolle spielen werden, insbesondere England, weil diese Macht ihre Bereitwilligkeit, zu intervenieren, angeboten und zugleich angedeutet habe, daß sie die Intervention einer oder mehrerer Mächte bei der Intervention in Ägypten für wünschenswert halte.

In Alexandrien ist das Feuer in der Abnahme begriffen, dauert aber noch fort; es sind fast nur noch Ruinen vorhanden. Die Straßen sind bereits ohne escorte passierbar. Es gelingt den englischen Seestreitkräften, mit der erbetenen und gewünschten Unterstützung der anderen fremdländischen Schiffsmannschaften, allmählich wieder die Ordnung herzustellen und in Sicherheit zu bringen, was gerettet ist. Mit Ausnahme der österreichischen und griechischen Schiffe haben nämlich die Schiffe aller übrigen Nationalitäten Mannschaften gelandet. 125 amerikanische Matrosen stellen das geschlossene Consulat wieder her. Zum Schutze des Hospitals sind auch deutsche Matrosen gelandet. Man wird sich an die Mittheilung erinnern, wonach 10 deutsche Matrosen den heroischen Entschluß gefaßt hatten, trotz der allgemeinen Panik und der drohenden Gefahren auf ihrem Posten in Alexandrien zu verharren. Ueber das Schicksal dieser Deutschen melden die neuesten Londoner Blätter Folgendes: Etwa 80 deutsche Flüchtlinge einschließlich der barmherzigen Schwestern und des Personals des deutschen Hospitals mußten sich, da sich in der Nähe des Hospitals Truppen befanden und dasselbe von dem Feuer der Gallinganonen bedroht ist, mit den Kranken einschiffen und wurden von 25 Mann des „Dacht“ durch die brennende Stadt nach diesem Schiffe escortirt, an dessen Bord sie sich in Sicherheit befinden; drei Viertel der Flüchtlinge sind Frauen. Die Verluste an Eigentum durch Brand und Plünderung sind ungeheuer. Die Zahl der ermordeten Christen wird vertrieben angegeben, von 200 bis 2000; nach einem Londoner Telegramm der „Kön. Reg.“ wäre die Zahl der christlichen Opfer auf 500 herabzusetzen. Bei solchen Schreckensscenen liegen Ueberlebenden immer sehr nahe. Am 15. d. Abends wurden alle englischen Marineoffiziere und Matrosen zusammenberufen, weil man einen Versuch Arabi Bey's, in die Stadt zu gelangen, erwartete. Am 16. d. früh 3 Uhr fand ein Kampf außerhalb des Thores Robarren Bey's statt; aber den Umfang und das Resultat desselben verläutet nicht. Starkes Geschützfeuer wurde nicht vernommen. Die Gerüchte von einem Angriff Arabi Bey's in der Nacht vom 15. zum 16. d. haben bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Der Aegypten hat in einem Decrete die Auflösung der ägyptischen Armee ausgesprochen, und dieses Decret findet bei den in Alexandrien zurückgebliebenen Truppen bereitwillige Folge. Doch auch der Anhang Arabi Bey's lichtet sich stark durch Desertion.

Die meisten der in Kairo zurückgebliebenen Europäer, unter denen sehr viele Italiener waren, haben sich mit der Bahn nach Suex geflüchtet; der Polizeidirector von Kairo hat sie von Polizisten nach dem Bahnhofe begleiten lassen. Der Gouverneur der Gubelne in Kairo, Ali Jusuf Bey, ist ein treuer Anhänger des Aegypten.

Aus Suex vom 16. d. wird gemeldet, der Befehlshaber des englischen Kriegsschiffes „Iris“ habe den ägyptischen Kriegsschiffen befohlen, bis auf Weiteres Suex nicht zu verlassen. Es heißt, der ägyptische Befehlshaber habe seine Schiffe durch den Canal bringen wollen. Bis heute früh ist kein Versuch gemacht worden, die Schiffahrt auf dem Canal zu hindern. Die Gerüchte von der angeblichen Plünderung von Kaufmann sind unbegründet. Die Capitäne werden nicht mehr vor der Einfahrt in den Canal gewarnt, doch werden alle Schiffe zuvor genau untersucht.

Dresdner Nachrichten
vom 17. Juli.

Der in den Tagen vom 16. bis mit 18. Juli in der Residenz- und Hauptstadt Sachsen zu Wahrnehmung wichtiger Berufsinteressen zusammengetretene II. deutsche Glaserstag hatte eine große Anzahl von Gewerbetreibenden aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes vereinigt. Die hiesige Glaserinnung, welcher als Ortsausschuß die Arrangements zugefallen waren, ließ jedem der erschienenen Theilnehmer zur sichern Orientierung und gleichzeitigen Legitimation ein geschmucktes Programm und Führer überreichen und hatte für die bereits am Sonnabend eingetroffenen Mitglieder und Gäste auf dem königl. Belvedere der Brühlischen Terrasse einen mit Concertgeräth versehenen Comers veranstaltet, welcher sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte. Sonntag Vormittags 10 Uhr am fanden sich die Congreßtheilnehmer in dem auf der Ostallee befindlichen Ausstellungsgebäude der Gartenbau-Gesellschaft, „Flora“, ein, dessen Halle in zweckentsprechender Weise durch Pflanzen- und Blumen- und Wappenschmuck in einen freundlich anmutenden Beratungsaal umgewandelt worden war. Die im gleichen Räume untergebrachte Ausstellung des Ergänztes des Glaserwerkes, welche die beiden Vorgesetzten der Halle einnahm, hatte nicht den Charakter einer Landeskunstausstellung, wie anfangs von verschiedenen Seiten gemüthet worden war, trug vielmehr

ein rein locales Gepräge und machte gerade infolge der maßvollen Begrenzung und harmonischen Abschließung einen alle Besucher befriedigenden Eindruck. Unter den Anwesenden befand sich auch Hr. Oberbürgermeister Dr. Stübel, welcher unter Führung des Ortsausschusses seiner Freude über die Vortheilhaftigkeit der ausgestellten Gegenstände wiederholt Ausdruck gab. Von den Ausstellern, welche der hiesigen Innung angehörten, seien der Anzahl, Größe und Neuheit der durchweg gebiegenen Arbeitsergebnisse wegen hier besonders genannt die Firmen Ferdinand Hillmann & Söhne (Spiegel in geschmuckten Einfassungen), Gebrüder Liebert (Fenster von Kathedralglas in Bleifassung), Herrn. Mehnert (vollständige Zimmerausstattung von Spiegel, Bilderrahmen und Fenster in Bleifassung), Söhre & Lämmel (grün- und gelblichgrüne Fenstergläser, Spiegel und Glasdachfenster), C. Weiß (patentirte Rostenfenster mit praktischer Ventilationsvorrichtung), Hugo Bähr (Bleiverglasungen mit schöner Verglasung), Otto Ritschel u. A. (anspruchsvolle Bleiverglasungen), Ed. Weiplich (Spiegel in verschiedenen Fassungen). Dresdner Industrielle anderer Branchen hatten nach Diamant, Ritz, Farben, Firnisse, Werkzeuge, Beschläge, Zoloufen u. ausgelegt. Namens der Dresdner Innung begrüßte der Vorstand Hr. Oskar Liebert die zahlreich versammelte mit dem Wunsch, daß die bevorstehenden Verhandlungen einen weiten erfreulichen Schritt zu dem angestrebten Ziele führen mögen, und schloß mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den zweiten deutschen Glaserstag. Der Nachmittag wurde programmgemäß einem Ausflug nach Meißel zum Besuche der Albrechtsburg und des Domes gewidmet. — Bis zum Schluß der Präsenzliste hatten sich 202 Theilnehmer eingefunden und außer Dresden und den sächsischen Städten, wie Leipzig, Chemnitz, Jülich, Aachen, Kamen, Schandau, Großenhain, Hofheim, Jütten, Stollberg, Radeberg, Döbeln, Plauen i. S. waren noch Altenburg, Görlitz, Breslau, Dessau, Magdeburg, Halle, Berlin, Hamburg, Freiburg, Nürnberg und München vertreten. Zur Vertheilung gelangte das vom Verlagbuchhändler Alexander Landerer Leipzig herausgegebene Organ der Glaserinnungen „Der Glaser“. Die Verhandlungen wurden heute Vormittags 10 Uhr vom Vorsitzenden des Vorstandes, Hr. C. H. Koch-Hamburg, mit einer herzlich begrüßung der Erscheinenden eröffnet. Hr. Liebert bewillkommnete die Versammlung namens der Dresdner Berufs- und Innungsgenossen. Das Bureau besteht aus den Herren C. H. Koch, Sturm, Kapke, sämtlich aus Hamburg, Vimprecht-Breslau, Dierck-Schleswig, Hering-Leipzig, Jüttner-Berlin, Krüger-Stettin und O. Liebert-Dresden. Seiten der sächsischen Behörde hatte sich Hr. Bürgermeister Geh. Justizrat Dr. Rieger eingefunden, welcher namens des Vorstandes von Jüttner-Berlin mit einem Hoch begrüßt wurde. Hr. Bürgermeister Dr. Rieger dankte in beifällig aufgenommenem Rede für den ihm als Vertreter der Stadt gewordenen sympathischen Empfang und mit dem Wunsche eines glücklichen Ergebnisses der Verhandlungen. Dem vom Vorsitzenden erstatteten 1881/82er Jahresberichte ist zu entnehmen, daß bereits 10 Provinzialverbände für 1) Hamburg-Altona, 2) Schleswig-Holstein, 3) Rönigreich Sachsen, 4) Thüringer Fürstenthümer, 5) Großherzogthümer Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, 6) Provinzen Schlesien, 7) Pommern, 8) Brandenburg, 9) Rheinprovinz und 10) Hannover mit 647 Mitgliedern bestehen. Die Delegirten, Herren C. Liebert-Dresden, Vimprecht-Breslau, Jüttner-Berlin, Krüger-Altenburg, Lohse-Hannover, erstatteten sodann Bericht über die Bildung von Provinzialverbänden in ihren Heimathgegenden. Insbesondere betonte Hr. Liebert-Dresden die Nothwendigkeit, bei Begründung neuer Verbände auf die neue Innungsgesetzgebung Rücksicht zu nehmen. Der sich anschließende Bericht über die Statuten für den deutschen Glaserverband war ein Hamburger Entwurf zu Grunde gelegt, welchen der Referent Liebert-Dresden als „provisorische Satzungen“ bezeichnet. Delegirter Mehnert-Dresden wünschte nach Genehmigung dieser einer längeren Debatte unterzogenen Bestimmungen die Niederlegung einer Commission mit der Aufgabe, sobald als möglich ein definitiv gültiges Verbandsstatut festzusetzen. Der deutsche Glaserverband bezweckt nach diesem provisorischen Statut in der Hauptsache die Vertretung der den verschiedenen Provinzialverbänden gemeinsamen Interessen durch einen neungliedrigen, auf die Dauer von 2 Jahren gewählten Vorstand. Während der Verhandlungen gingen Begrüßungstelegramme aus Hamburg, Wiesbaden, Rostock und Jülich ein. Der Nachmittag war einem Besuche des zoologischen und Großen Gartens gewidmet, und der Abend vereinigt die Festgenossen bei frohem Male in dem Locale der „Flora“. Die Aufstellung, welche Schenkwirthes bietet, wird auch nach Schluß des bis morgen dauernden Congresses am Mittwoch und Donnerstag geöffnet bleiben.

Vermischtes.

Der Proceß gegen die vor einiger Zeit in Reg festgenommene Spielergesellschaft ist am 13. d. in Saarbüden vor der Strafkammer zur Verhandlung gekommen. Die 3 Angeklagten haben eine Spielergesellschaft gebildet, welche es hauptsächlich auf Offiziere abgesehen hatte und die es verstand, ihren Opfern sehr bedeutende Summen abzunehmen. Auch in Saarbüden hatten diese Gauner 2 Tage lang ihre Belen getrieben und reiche Ernte gehalten. Leider forderte ihre Anwesenheit auch ein Menschenleben. Ein junger, allgemein geschätzter und beliebter Offizier, welcher sich mit den Spielern eingelassen hatte, hatte sich am 14. Februar eine Kugel in den Kopf gejagt. Angeklagt sind Samuel Philipp Fuchs, 63 Jahre alt, früher Optikus und Kaufmann, Bürger zu Wien, zuletzt in Dresden wohnhaft, geboren zu Wäppen in Holland, Israelit, Heinemann, 43 Jahre alt, Chemiker aus Rassel, ferner Ferd. Eug. Borodin, etwa 35 Jahre alt, aus Großwardein in Ungarn. Der erste der Beschuldigten ist bereits 7 oder 8 Mal wegen Hazardspiels mit Geld und Gefängniß bestraft worden; letztere

Strofe wurde bis jetzt noch nicht auf dem Gnadenwege in Geldstrafe verwandelt. Der zweite Beschuldigte ist ebenfalls mehrere Male bestraft; dem dritten ist eine Bestrafung bis jetzt nicht nachgewiesen worden. Die 3 Angeklagten haben bereits an vielen Orten Hazardspiele mit Anderen getrieben. Fuchs will nicht wissen, wie viel der Lieutenant, welcher sich entleibt, verloren, es ist aber ein von demselben ausgestellter Schuldschein über 26000 M. gefunden worden. Ein anderer Offizier verlor 6000 M., ein dritter 20000 M. Ueber das Zeugenvorhöre berichtet man der „Post“, daß dasselbe keinen Zweifel darüber ließ, wie die Angeklagten gewerbmäßig das Glücksspiel betrieben. In den Städten, wohin sie kamen, logirten sie sich gewöhnlich in den ersten Gasthöfen ein. Womöglich wurden mehrere Zimmer nebst Salon gemietet und dort Roulette und Risiko eingerichtet. Karten und sonstige Utensilien wurden mitgeführt. An bekannte Offiziere und junge, wohlhabende Leute wurden Einladungen gerichtet zu erscheinen und ihre Kameraden mitzubringen, und das Spiel konnte dann beginnen. So war es in Saarbrücken, so in Köln und Düsseldorf. 2 Zeugen bekundeten, daß sie recht bedeutende Summen an den Spielabenden auf dem Tische sahen, ca. 20000 M. Alle 3 Angeklagten hatten sich an dem Spiel betheiligt. Erwähnt ist noch, daß dem Fuchs bei seiner Verhaftung 22000 M. und eine Tasche mit letzten Wägen, Feinmann 810 M. und Baraby 1273 M. und 1100 Frcs. abgenommen worden sind. In den Akten fand man auch die Spielapparate, Karten, sowie 2 Kartenbeschneidemaschinen vor. Als Experte wird ein früherer Croupier aus Wiesbaden vernommen. Derselbe findet indess an den bei den Spielern vorgefundenen Apparaten und Karten nichts Ungewöhnliches, namentlich keine Vorrichtungen zum Glücksspiel. Der Staatsanwalt hält das gemeinlich erwiesene, ebenso daß jolches den Tod eines braven Offiziers verursacht habe. Das nach kurzer Verhandlung verkündete Urtheil stellt fest, daß an der gewerbmäßigen gemeinsamen Ausübung des Glücksspiels in gewinnlicher Absicht durch die drei Angeklagten nicht zu zweifeln sei, und daß die Bestrafungsvorwürfe des Feinmann durch glaubhafte Zeugen erwiesen worden. Bei Ausmessung der Strafe sei der gemeinlich erwiesene Charakter des heimlichen Hazardspiels zu berücksichtigen, wobei gerade der Umstand, daß meist mit Offizieren gespielt wurde, nicht als Milderungs-, sondern als Erschwerungsgrund anzusehen sei, weil vermehrt ihrer Stellung gerade die Offiziere Spielverpflichtungen bis zum Neuesten gerecht werden müßten, was bei Civilpersonen nicht der Fall sei. Ferner sei evident, daß der Tod des Lieutenants v. M. den Spieloperationen der Angeklagten zuzuschreiben sei. Fuchs war am Todestage bei A. dieser sah keine Rettung und entleibte sich. Straferschwerend gegen Fuchs und Heinemann seien endlich deren Vorstrafen, während der unbestrahte Baraby milder zu behandeln sei. Demnach verhängt das Urtheil über die Angeklagten folgende Strafen: 1) gegen Fuchs 2 Jahre Gefängniß und 6000 M. Geldbuße, eventuell noch 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust; 2) gegen Feinmann 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust; 3) gegen Baraby 6 Monate Gefängniß, außerdem wird die Confiscation der Spielapparate, Karten u. nicht aber der bei Fuchs beschlagnahmten 22000 M. ausgesprochen, und den Beurtheilten die Kosten solidarisch zur Last gelegt, mit Ausnahme der Kosten für die Reper Zeugen, welche Feinmann allein zu tragen hat.

Wie der „Verlagere“ meldet, fand am 12. d. in Siena ein Erdbeben statt. Die Bewohner der genannten Stadt wurden am 2 Uhr Nachmittags durch zwei heftige Erdstöße aufgeschreckt, welchen in kurzer Zeit andere minder heftige Stöße folgten. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern und sammelte sich erschreckt auf den öffentlichen Plätzen an. Die Stadt hat jedoch bisher kein Schaden getroffen, und es ist auch kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Aus Tunis vom 16. d. meldet der Telegraph: Zwischen Couleite und Maria hat ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden, bei welchem 27 Personen verletzt worden sind, darunter der deutsche Viceconsul und ein Sohn Ali Bey's.

Statistik und Volkswirtschaft.
S. Dresden, 17. Juli. An der heutigen Dresdner Fondsbörse wurden die Stammprioritätsactien der Aktienbrauerei zum Selbstschließen zum Course von 75 eingeführt.
S. Dresden, 17. Juli. Auf dem heute abgehaltenen Schlichtungsmarkte waren 999 Rinder, 576 Lämmer und 142 Ungarschweine, in Summa mithin 718 Schweine, bezüglich 867 Hammel und 177 Kühe aufgetrieben. Die anhaltende Wärme während der verflochtenen Woche, gleichwie der Beginn der großen heißen herrschaftlichen Beschäftigung auf das Ungünstigste und wurde sich das ohnehin belanglose Resultat noch nennlich schlechter gestellt haben, hätten nicht mehrere außerordentliche Exporteure größere Aufkäufe demselben Rinder wurden zu vorwärtigen Preisen nur ungenügend und Feinmannen pro Centner Schlachtgewicht mit 66 bis 68 M., Mittelstücke mit 64 bis 67 M., geringe Qualität mit 60 M. bezahlt. Hammel richteten aus, das Paar englischer Lämmer im Gewicht zu 60 kg Fleisch galt 66 M., das der Landhammel in derselben Größe 62 bis 64 M., Baden 50 M. Schweine erzielten nur geringe Aufschlag, so daß die Zahl der Ueberbände trotz des geringen Auftriebes eine ganz bedeutende war und die Händler in eine ca. 5procentige Preisreduction willigen mußten. Landhammel englischer Kreuzung galten pro Centner Fleisch 56 bis 57 M., Schiefer 51 bis 54 M. Wollschwäner liefen. Osweiner wurden bei 40 M. Tara mit 54 M., Rohweiner, von denen in der Hauptsache nur weibliche vorkommen, bei der nicht geringen Tara mit 56 bis 60 M. pro Centner lebendes Gewicht notirt. Ganz schäppend verlief der Rinderhandel trotz des Roth geschwungenen Marktes, so daß viele derselben den meisten Theil ihrer Waare selbst schlachten und verschicken mußten. Nur für ganz gute Waare wurden pro Rilo Fleisch 90 Pf. bezahlt, während geringere Qualität gern mit 66 Pf. abgeben wurde.

17. Paris, 16. Juli. Aus Bordeaux und der ganzen Gironde, aus den beiden Gironde, den Gegenden von Orleans und Tours sind sehr ungünstige Nachrichten über den Stand der Weiden eingelaufen; allenthalben hat der Regen die Weiden auf einen guten Theil vermindert. Im Saëben, am Gironde, Agenais, Narbonne, sowie in der Gironde führt der Wind das Wasser, doch wird in Ganges die fruchtbarste Gegend

unter dem Durchschnitte bleiben. In der Gegend von Tours hat sich gleichzeitig auch die Pflanzenerkrankung eingestellt, von welcher das Departement Andre-et-Loire bisher verschont geblieben war. Die aus Italien und Spanien hier eingegangenen Berichte sind günstig und lassen eine gute Winterernte erhoffen.

St. Petersburg, 16. Juli (Tel.) Nach den heute veröffentlichten Berichten über den Stand der Saëben verleiht das Sommergetreide fast durchweg einen befriedigenden Ertrag. Gleichfalls einen befriedigenden und guten Ertrag verspricht auch das Wintergetreide im ganzen Reich mit Ausnahme des mittleren Theiles des schwarzen Erdbereichs und einiger Gouvernements des mittleren Wolgageländes und Centralasien.

Eingefandtes.

Steden die Schwindkräftigen ihre Umgebung an? Seitdem Koch in den Lungen von Schwindkräftigen und in deren Auswurf Bacillen gefunden und nachgewiesen hat, daß diese auf gesunde Thiere gerichtet, in diesen die Tuberculose erzeugen; seitdem hat sich die Ansicht im Publicum verbreitet, daß die Schwindkräftigen in ihrem Verkehr auch gesunde Menschen anstecken können. Diese Ansicht wurde wesentlich befestigt durch Artikel von Ärzten, welche die Koch'schen Arbeiten wohl schwerlich richtig beurtheilt haben.

Reiner von ihnen hat nachgewiesen, da doch keinem Lungenkranken diese Krankheit eingeeimpft worden ist, wie ist der Koch'sche Bacillus denn in den Menschen gekommen und in Menschen geblieben? Die Annahme, die dem Laien so geläufig ist, durch die Athemluft, dürfte kaum stichhaltig sein. Denn der Mensch hat in den Luftströmen Vorrichtungen (Zimmerventil), welche Schleim und Eindringlinge in die Lunge wieder herauszufördern. Jeder Mensch kann dies an der Färbung seines Auswurfs studiren, wenn er sich in einer staubigen Atmosphäre aufhält; der Schleimaustritt ist grau und mit den Staubpartikeln gemischt. Warum sollten die Bacillen, Professor Baumgarten in Königsberg, sagt selbst, „Und wenn bei der Tuberculose die eventuelle Uebertragung des Contagiums durch die Athemluft aus naheliegenden Gründen in Betracht kommt, so ist es doch nicht nur nicht bewiesen, sondern sogar sehr unwahrscheinlich, daß durch die Luftströme der Tuberculose die Thierchen des fogen Contagiums deraut in der Atmosphäre vertheilt werden, daß sie mit der Leichtigkeit von Staubtheilchen direct in die Lungen der in der nächsten Umgebung solcher Kranker lebenden Personen hineinbringen können.“

Hiermit stimmen auch die Experimente überein, die Tappiner, der größte Verfechter der Ansteckung, schon vor der Koch-Baumgarten'schen Entdeckung angestellt hatte. Er ließ eine stark schwindkräftige und viel expectorirende Patientin zwei in einem Kasten befindliche Kaninchen schätzig Tage lang täglich anhusten, um zu sehen, ob die Pflanzenerkrankung diese Thierchen in die Luft schleudern und dadurch die Krankheit, also durch Ansteckung weiter verbreiten. Aber die Thiere, die an sich große Reizung haben, schwindkräftig zu werden, erwiesen sich bei der Section als vollständig gesund.

Die Anhänger der Infectionstheorie schlossen daraus, die Ansteckung müsse also dadurch geschehen, das tuberculose-infectiose Thierchen auf die Fußböden, Tischplatten u. kommen, hier haften, eintrocknen, zu Pulver zerfallen als Staub und mit dem Staube in die Lungen anderer Menschen gelangen und die Menschen krank machen.

Auf den ersten Blick scheint es schwer, auch diese Erwartung als irrig zu beweisen. Denn es ist unmöglich zu beweisen, was ein Mensch vorher in der Luft etwa eingeathmet habe. So viel steht aber doch fest, wenn die Auswurfstoffe der Schwindkräftigen, im frischen Zustande oder eingetrocknet, zu Staub zerfallen u. schon unter den gewöhnlichen Verhältnissen, wie sie das Zusammenleben der Menschen mit sich bringen, eine Gefahr für die Menschen bedingen, daß diese Gefahr um so größer werden müßte, je mehr Schwindkräftige sich irgend wo aufhalten u. da also in so höherem Grade die Umgebung durch diese Infection leiden und an Schwindkräftigkeit erkranken müßte.

Daß aber auch dies nicht geschieht, hat Rechner in einem Vortrage bewiesen, den er im December auf dem schlesischen Bädertage über die Immunität der Gebirgsbewohner von Schwindkräftigkeit hielt.

Dieser Forscher wies damals nach, daß in unserer Breite schon bei 550 Meter die gleiche Immunität von Lungen- und Schwindkräftigkeit herrscht, wie in der Schweiz erst bei einer Erhebung von 1500—1600 Meter, nämlich jährlich 0,34. Er gründete diesen Beweis auf eine 100jährige Sterblichkeitsstatistik 1780—1880. Berlegte er nun diese Statistik in zwei Theile, in die Zeit von Errichtung seiner Heilanstalt für Lungenkranke und in die nach deren Errichtung, d. h. also in der Zeit von 1780—1854 und von 1854—1880, so erhielt er folgende Resultate:

In der Zeit von 1780 bis 1854 starben an Lungen- und Schwindkräftigkeit jährlich 0,41 oder von 1000 Einwohnern 0,30. In der Zeit von 1854 bis 1880, in welcher Zeit mehr als 10000 Schwindkräftige beobachtet wurden, starben von den Einwohnern nur 0,19 jährlich oder auf 1000 0,09.

Die Sterblichkeit der Einwohner an Schwindkräftigkeit ist also eine bedeutend geringere geworden, seitdem 10000 Schwindkräftige mit ihren Auswurfstoffen dort verkehrt haben.

Diese Thatfache wird hoffentlich mit zur Berücksichtigung der ängstlichen Gemüther beitragen. Sie steht ebenso fest, wie die Koch'sche Entdeckung der Bacillen und dessen Impfungserfolge, aber in der Medicin entscheidet die klinische Beobachtung, und die scheint nach Obigem so sehr wenig für Uebertragung der Schwindkräftigkeit auf die Umgebung zu sprechen. Man kann auch die auffallend geringe Sterblichkeit an Schwindkräftigkeit in Görbersdorf nicht etwa damit erklären, daß durch die Heilanstalt des Dr. Rechner etwa die Bodenreinlichkeit und damit die hygienischen Verhältnisse besser geworden sind. Denn die allgemeine Sterblichkeit betrug in beiden Zeitaltern 10,07 und 10,02, im letztern also sogar etwas mehr, als in dem erstern.

Dresdner Börse, 17. Juli 1882.

Main table of stock market prices for various securities, including Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Industriepapier.

Neuere Börsen-Nachrichten.

Table of recent market news and prices for various securities, including Staatspapiere and Eisenbahn-Aktien.

Wien, Montag, 17. Juli.

Table of market news and prices for Vienna, dated Monday, July 17, 1882.

Paris, Montag, 17. Juli.

Table of market news and prices for Paris, dated Monday, July 17, 1882.

Berlin, Montag, 17. Juli.

Table of market news and prices for Berlin, dated Monday, July 17, 1882.

Dresdner Börse, vom 17. Juli. Nachrichten, welche die Tendenz der Börse angeht...

Berlin, 17. Juli. (Privat-Telegraphen-Dresdner Journal) Die heutige Börse verlor...

Menz, Pekrun & Co. Bankgeschäft mit Wechselstube. Pragerstrasse 5 B 1.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in der Richtung nach...

Koppel & Co. Bank-Gesellschaft. Schloss-Strasse 19.

Post- und Telegraphenanstalten.

Verordnungen des Reichs in Dresden.

Wien, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Paris, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Berlin, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Wien, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Paris, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Berlin, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Wien, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Paris, Montag, 17. Juli. (Schluss)

Berlin, Montag, 17. Juli. (Schluss)